Sonnabend, den 10. September 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 248. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die neue polnische Friedensresolution.

Minister Sokal bringt den umgearbeiteten polnischen Sicherheitsvorschlag im Völkerbund ein.

Genf, 9. September (Pat). In der heutigen Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung ergriff der polnische Delegierte Minister Sokal das Wort. Sokal erklärte, daß er sich mit den Großmächten einig sei, wenn es sich um die Einreichung einer Resolution an das Präsidium des Völkerbundes handle, in der festgestellt wird, daß die Völkerbundsversammlung das Bestehen einer solidarischen Hilfe aller Staaten anerkenne, und, wenn die Großmächte beseelt von dem heißen Willen der Garantierung des allgemeinen Friedens erklären, daß jeglicher Angriffskrieg niemals das Mittel zur Regelung von Streitfragen zwischen zwei Staaten sein dürfe. Weiter müsse in einer solchen Resolution jeden Angriffskrieg als ein internatonales Verbrechen betrachtet und die Meinung ausgesprochen werden, daß eine feierliche Lossagung der Staaten von jeglichen Angriffskriegen eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen würde, die zur Vertiefung der Arbeiten auf dem Gebiete der Abrüstung führen könne.

In Verbindung damit legte Minister Sokal den Versammelten folgende Erklärung vor: 1) Jeglicher Angriffskrieg ist und bleibt ein Verbrechen; 2) Zur Beilegung von internationalen Konflikten jedweder Art müssen alle friedlichen Mittel angewandt werden. Die Versammlung erklärt, daß die zum Völkerbund gehörenden Staaten die Pflicht haben, diese zwei Grundsätze anzunehmen.

Scharfe Sprache Scialojas gegen das polnische Projekt.

Genf, 9. September (Pat). Schweizer Telegraphenagentur: Nach der Rede des polnischen Delegierten ergriff der Delegierte Italiens Scialoja das Wort. Redner führte aus, das polnische Projekt sei weit davon entfernt, diese praktische Bedeutung zu besitzen, wie sie die verpflichtenden Völkerbundverträge haben. Nach Meinung des Redners sei es eine gefährliche Sache immer wieder neue Vorschläge zur Verhinderung der Kriegsgefahr einzubringen, da solche Vorschläge gewöhnlich keinen bindenden Charakter haben, weshalb ihre Bedeutung platonisch sei. Weiter sagte Scialoja, unüberlegte Schritte könnten nur den Zweck erreichen, daß dadurch das bereits geschaffene Werk des Völkerbundes vernichtet werden kann.

Mit diesem letzten Satz hat Scialoja demonstrativ Chamberlain zu Munde gesprochen.

Auch die deutsche Delegation dagegen.

Berlin, 9. September (Pat). Die gesamte deutsche Presse bringt die Nachricht aus Genf, daß die polnische Delegation ein neues Projekt den Delegationen der Großmächte überreicht habe und somit die gemeinsame Resolution, die von den Locarno-Mächte ausgearbeitet wurde, fallen gelassen habe. Sofort nach Ueberreichung des neuen polnischen Projekts habe die deutsche Delegation eine Sitzung abgehalten. Die deutsche Delegation sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß das neue Projekt sehr weitgehende Vorbehalte enthalte, die keinesfalls zu beseitigen sind. Aus diesem Grunde könne sich die deutsche Delegation mit den im neuen polnischen Projekt enhaltenen Aenderungen nicht einverstanden erklären, da der Locarno-Vertrag durch dieses Projekt seine Bedeutung verliere.

Vor einigen Wochen habe Briand auf einer Sitzung der interparlamentarischen Union darauf aufmerksam gemacht, daß der Locarno-Vertrag eine genügende Sicherheit für den Frieden im Westen wie auch im Osten sei. Chamberlain äußerte sich gegenüber Stresemann in demselben Sinne einige Tage zurück und erklärte, der Locarno-Vertrag biete eine genügende Sicherheit für Polen. Somit haben sich alle drei Außenminister der Locarno-Mächte einmütig ausgesprochen, daß der Locarno-Vertrag eine genügende Garantie für den Frieden bedeute und deshalb keine Zusatzverträge bezüglich der Ostgrenzen notwendig seien. Unter diesen Bedingungen betrachtet es die deutsche Delegation für unmöglich, den neuen polnischen Vorschlag zu akzeptieren.

Die Stellungnahme Warschaus.

Warschau, 9. September (ATE). Die Nachricht über die in der polnischen Friedensdeklaration vorgenommenen Aenderungen wurde in hiesigen politischen Kreisen mit großem Unwillen aufgenommen. Die Stellung der polnischen Delegation ist außerordentlich schwierig, und dies umsomehr, daß den Vorsitz der polnischen Delegation infolge der Krankheit des Außenministers Zaleski Minister Sokal inne hat, der natürlich nicht diese Vollmachten wie Außenminister Zaleski, als aktives Mitglied des Völkerbundes, besitzt. Die polnische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Diskussion über das polnische Projekt einen Fortschritt in der aktiven Politik des Völkerbundes bedeuten müßte.

*

Polen hat, wie man sich erinnert, den Vertrag von Locarno mitunterzeichnet. Dieser Vertrag aber setzt für die deutsch-französische und für die deutsch-polnische Grenze eine verschiedene Art der Anerkennung und Sicherung fest. Die deutsche Westgrenze erkennt Deutschland als unabänderlich an: sie wird gegen jede Verletzung unter die gemeinsame Garantie aller unterzeichnenden Staaten gestellt. Auch die deutsche Ostgrenze ist gegen gewaltsame Veränderungen gesichert; aber bezüglich ihrer hat sich Deutschland nur verpflichtet, daß es sie nicht mit kriegerischen Mitteln abzuändern suchen werde, sich aber vorbehalten, die Abänderung auf friedlichem Wege, durch die im Friedensvertrag selbst vorgesehenen, im Rahmen des Völkerbundes liegenden Mittel anzustreben. Was Polen nun will, was es seit der Unterzeichnung des Locarnovertrages angestrebt hat, ist, daß es für seine Grenze gegen Deutschland dieselbe absolute Unverrückbarkeit und Unverletzlichkeit zugesichert erhalte wie Frankreich.

Natürlich verkleidet sich dieser Wunsch: in die Form eines allgemeinen Nichtangriffspaktes, der womöglich auch die andern Nachbarn Polens, vor allem die baltischen Länder, umfassen soll. Er gibt sich als eine Erweiterung von Locarno und beruft sich auf die Grundsätze des Genfer Protokolls vom Jahre 1924, welches, indem es den Krieg als einen strafbaren Verstoß gegen die internationale Rechtsordnung erklärte, tatsächlich weiter ging als der spätere Locarnovertrag.

Die Großmächte sehen den polnischen Vorschlag nicht gerade gern. Briand nicht, weil er ihm irgendwelche noch feiner gesponnene Fäden stört; Chamberlain nicht, weil er, dieser eigentliche Saboteur des Völkerbundes, jede Initiative in Genf haßt und sie mit der heuchlerischen Begründung, daß ja alles vortrefflich sei, für überflüssig erklärt.

In dieser Situation aber ist eine weitere Verwicklung eingetreten. Eine Gruppe von Staaten hat dem polnischen Vorschlag den Gedanken der Rückkehr zu den Grundsätzen des Genfer Protokolls vorweggenommen und durch den Mund des holländischen Vertreters einen Antrag eingebracht, in dem gefordert wird, die Abrüstungskommission mit dem Studium der Hauptprinzipien des Protokolls und mit den Schlußfolgerungen des Berichtes der vorbereitenden Abrüstungskonferenz zu beauftragen.

Nun ist erst die Verlegenheit groß! Die Drahtzieher des Völkerbundes betrachten den holländischen Antrag als einen Vorstoß der Kleinen gegen die Großen; und es ist vielleicht in der Tat so etwas wie eine Revolte derjenigen, die in Genf den Frieden suchen, gegen diejenigen, die dort ihre eigensüchtige Politik machen.

*

Rußland und das polnische Projekt.

Wie aus Moskau berichtet wird, hat in dortigen diplomatischen Kreisen das polnische Garantieverlangen in Genf das größte Aufsehen erregt. Eine Stellungnahme der Sowjetregierung hierzu liegt jedoch bisher nicht vor, da sich die Regierung, um die russisch-polnischen Verhandlungen nicht zu gefährden, größter Reserve befleißigt.

Wie verlautet, haben jedoch inzwischen die ukrainische Regierung und die weißrussische Regierung ihrer Besorgnis über das Paktangebot in Moskau Ausdruck gegeben und auf die Gefahren hingewiesen, die ein etwaiger Erfolg des polnischen Projektes für Sowjetrußland haben würde. Die ukrainische Regierung hat, wie versichert wird, besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der polnische Vorschlag geeignet sei, die freudschaftlichen Beziehungen Sowjetrußlands zu Polen auf das schwerste zu gefährden. Der polnische Vorschlag lief darauf hinaus, daß die in Polen lebende ukrainische Minderheit endgültig zu Polen geschlagen und damit 3 900 000 Ukrainer auf alle Zeit unter polnische Diktatur gestellt würden. Ebenso hat die weißrussische Regierung ihre Bedenken dahin formuliert, daß Weißrußland sich mit einer etwaigen Annahme der polnischen Vorschläge in Genf auf keinen Fall abfinden könnte, da hierdurch 1 100 000 Weißrussen unter dauernde polnische Herrschaft kämen. Beide Erklärungen haben in Moskau sichtlich großen Eindruck gemacht. Man erwartet, daß der polnische Vorschlag die russisch-polnischen Verhandlungen über den Abschluß eines Garantiepaktes bedeutend erschweren wird. Eine offizielle Stellungnahme wird für die nächsten Tage wird erwartet.

Die weitere Debatte im Völkerbund.

Genf, 9. September (Pat). In der heutigen Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung wurde die allgemeine Debatte über die Tätigkeit des Völkerbundsrates fortgesetzt. Der belgische Außenminister Vandervelde sprach sich in seiner Rede für ein energisches Sammeln aller Kräfte, die die Einschränkung der Rüstungen zum Ziele haben, aus. Das allgemeine Wettrüsten, sagte Vandervelde, könne die Völker zu großem Schaden, ja sogar zum Ruin führen. Redner forderte den Völkerbund auf, er möge Mittel und Wege suchen, die zur Regelung der Rüstungsfrage führen. Der Delegierte Norwegens, Lange, legte seine Ansichten in der Frage der Abrüstung und des Schiedsgerichts dar und machte dem griechischen Delegierten Politis in diskreter Weise den Vorwurf, daß er in seiner gestrigen Rede die Politik des Abwartens unterstützt habe. Redner ist Anhänger einer ständig aktiven Politik und wünscht, daß die Losung der diesjährigen Völkerbundsversammlung „Handelt und wirkt“ sein möge.

Eine Rede Stresemanns.

Genf, 9. September (Pat). Eine längere Rede in der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates hielt der deutsche Reichsaußenminister Stresemann. Zu Beginn seiner Rede unterstrich Stresemann, das deutsche Volk habe sich zu den Grundlagen des Friedens bekannt, auf die der Völkerbund sein Bestehen stütze. Weiter erklärte Stresemann im Namen Deutschlands, daß er den von Anbeginn des Bestehens des Völkerbundes aufgeworfenen Gedanken der Unterdrückung jeglicher Kriegsabsichten unterstütze. In warmen Worten sprach sich Stresemann sodann für die praktische Anwendung des Schiedsgerichtsverfahrens aus.

Eine Friedensrede Briands.

Genf, 9. September (Pat). Während des von den Pressekorrespondenten zu Ehren der Mitglieder des Völkerbundes veranstalteten Frühstücks ergriff Briand das Wort und sagte u. a. folgendes: „Um einen Triumph der Friedensidee zu ermöglichen, sind bereits viele Schwierigkeiten beseitigt worden. Wir sind entschlossen, diesen Weg weiter zu verfolgen, da die Arbeit für den Frieden eine redliche Aufbietung aller Kräfte erfordert. Meiner Ansicht nach“, sagte Briand, „darf man die Völker nicht entmutigen, indem man sie auf die Verwirklichung der Versprechungen allzu lange warten läßt. Die Völker scharen sich um das Friedensideal, wie um die wohltätige Sonne.“ Chamberlain und Stresemann schlossen sich den Erklärungen Briands an.

Lloyd George für Revision der Friedensverträge.

„Daily Mail“ veröffentlicht ein Schreiben, das Lloyd George vor kurzem an den ungarischen Korrespondenten Fordias gerichtet hat, und das das Blatt „ein Staatsdokument von äußerster Bedeutung“ nennt. Es heißt darin: Die britische Oeffentlichkeit erkenne voll an, daß weder das ungarische Volk noch sein Premierminister für die Katastrophe des Jahres 1914 verantwortlich waren. Lloyd George erklärte dann nachdrücklich, daß die Urheber aller Verträge von 1919/20 niemals für diese einen solchen Grad der Vollkommenheit beansprucht hätten, daß sie sie für unabänderlich ansähen. Wir alle faßten durchaus die Möglichkeit ins Auge, daß gewisse Klauseln und Bestimmungen der Verträge einer Erörterung, einem Rechtsspruch und einer möglichen Revision von seiten des großen Tribunals, das in der ersten Klausel dieser Verträge errichtet wurde, nämlich des Völkerbundes, unterworfen werden könne.

Abbruch der englisch-russischen Gewerkschaftsbeziehungen.

London, 9. September. Die englischen Gewerkschaften sind dem Beispiel der englischen Regierung gefolgt und haben, wenn auch natürlich aus anderen Gründen, auf dem Gewerkschaftskongreß in Edinburg mit 2551000 gegen 620000 Stimmen den Abbruch ihrer Beziehungen zu den russischen Gewerkschaften beschlossen. Zur Begründung des dem Gewerkschaftskongreß zur Abstimmung vorgelegten Beschlusses des Generalrats, der einstimmig den Abbruch der Beziehungen verlangte, führte Citrine, der Sekretär des Generalrates, u. a. aus: Es habe sich herausgestellt, daß es unmöglich sei, länger mit den russischen Gewerkschaften zu verhandeln. Der Grund dafür sei einfach der, daß die russischen Gewerkschaften eine völlig andere Auffassung von den Funktionen der Arbeiterpartei als die englischen Gewerkschaften hätten. Es sei der Grundsatz der englischen Arbeiterbewegung, ihre Ziele auf konstitutionellem Wege zu verfolgen, während die russischen Gewerkschaften eine revolutionäre Bewegung verlangten, die außerdem nur in ihrem Sinne revolutionär sein dürfte.

Der Vatikan für den Anschluß.

Wie verlautet, sollen während der Dortmunder Katholikentagung außerordentlich wichtige Besprechungen zwischen Pacelli, Marx und Seipel über die Anschlußfrage stattgefunden haben. Der Vatikan unterstützt die Anschlußbestrebungen, da er auf diesem Wege eine Stärkung des Katholizismus in Deutschland erwartet.

Mussolini ist verärgert.

Matteotti-Feier in Brüssel.

Brüssel, 9. September. Mussolini hat sich in den letzten Monaten verschiedene Male bei der belgischen Regierung beschwert, daß die sozialdemokratischen Minister an italienfeindlichen Veranstaltungen aktiv teilnehmen. Als die Vorstellungen nichts fruchteten, wurde der hiesige Botschafter de Negretto-Cambiaso abberufen und nur ein Geschäftsträger in Brüssel belassen. Zu Beginn dieser Woche hat nun auch der italienische Geschäftsträger Bordonaro Belgien verlassen und die Leitung der italienischen Botschaft einem diplomatischen Kanzleibeamten überlassen. Dieser Schritt hängt, wie verlautet, mit der am Sonntag stattfindenden Matteotti-Feier zusammen.

An diesem Tage findet im Volkshaus zu Brüssel die Enthüllung des Matteotti-Denkmals statt. Henderson, ehemaliger britischer Minister, wird das Denkmal in seiner Eigenschaft als Präsident der zweiten Internationale übernehmen, der deutsche sozialdemokratische Abgeordnete Müller, ferner van Roosbroeck, Sekretär der Sozialdemokratischen Partei Belgiens, Leo Blum, französischer Deputierter, und die beiden in Frankreich in der Verbannung lebenden italienischen Abgeordneten Turati und Modigliani werden anläßlich dieser Denkmalsenthüllung Reden halten.

Da es durchaus nicht in der Absicht des Brüsseler Kabinetts liegt, einen Bruch mit Rom heraufzubeschwören, hat der bürgerliche Regierungsflügel auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Jasper die sozialistischen Minister ersucht, sich von der Matteotti-Feier fernzuhalten.

Der „spanische Bolschewismus“.

hz. Nachdem die gesamte spanische Presse die Berichte des „Matin“ über die angebliche Verbindung offizieller Ssowjetstellen mit den Rifkabylen und die Beteiligung deutscher Offiziere dabei in großer Aufmachung veröffentlicht hatte, ist jetzt in keinem einzigen Blatt eine Zeile zu lesen, daß es sich um ganz offenkundige Fälschungen gehandelt hat. Der Diktatur, die mit Hilfe der Zensur die Haltung der Presse bis ins einzelne bestimmt, kam die Falschmeldung des „Matin“ gerade recht, um wieder einmal die Gefahr, die angeblich auch Spanien durch den Bolschewismus droht, in grellen Farben zu schildern. Der Oberprophet dieser kommunistischen Gefahr, Ramiro Maesztu, jubelt denn auch in der offiziellen „Nation“, wie recht er gehabt habe.

Spanien, das kaum noch einen organisierten Sozialismus besitzt, weist insgesamt nur einige Dutzend zerstreuter „Edelkommunisten“ auf; von einer kommunistischen Organisation und einem Einfluß Moskaus kann überhaupt keine Rede sein. Das alles hindert aber nicht, daß die Diktatur und ihre Gefolgleute gegen den „spanischen Bolschewismus“ kämpfen, um unter diesem Deckmantel andere ihnen unangenehme Gegner angehen zu können.

280 Personen ertrunken.

Tokio, 9. September. Wie gemeldet wird, sind bei Kaishu in der Provinz Hakaido am Dienstag durch das Kentern eines Fährbootes 280 Personen ertrunken. Nur sechs Personen konnten gerettet werden. Bisher sind 29 Leichen geborgen worden.

Tagesneuigkeiten.

Vor den Stadtratneuwahlen.

Ernennung der Mitglieder der Wahlkommissionen

Vorgestern abend fand eine abermalige Sitzung des Hauptwahlkomitees statt, auf der nach Bestätigung der Vorsitzenden der Wahlkommissionen, zu der Wahl der Mitglieder dieser Kommissionen geschritten wurde. Auch hierzu hatte der Magistrat, die Wojewodschaft und die Hauptwahlkommission Kandidaten genannt. In jede Kommission wurden 5 Mitglieder gewählt, so daß insgesamt 995 Personen für diese Aemter bestimmt wurden. Die Arbeiten der Wahlkommissionen beginnen am 16. d. M., d. h. an dem Tage, an dem die Wahllisten zur Einsichtnahme ausgelegt werden. Die Kommissionen werden alle Klagen entgegennehmen, die dann an die Hauptwahlkommission weitergeleitet werden. (i)

Wahlaufruf der P. P. S.

Gestern gab die P. P. S. den zweiten Wahl aufruf heraus, der sich gegen die N. P. R. richtet. Der Aufruf wirft dieser Partei Demagogie hinsichtlich der Bemühungen um Erlangung von Wahlstimmen vor. Die P. P. S. hat ihre erste Wahlversammlung auf den 20. d. M. festgesetzt. (i)

Um die Mitglieder der Wahlkommission über ihre Pflichten aufzuklären, wird im Saale der Philharmonie oder des Stadttheaters eine Versammlung der Wahlkommissionsmitglieder stattfinden, in der dieselben vom Wahlkommissar, Richter Zaborowski, mit den Vorschriften des Wahlreglements bekannt gemacht sowie über ihre Pflichten unterrichtet werden. Zu dieser Sitzung erhalten die betreffenden Personen die Einladung gleichzeitig mit der Bestätigung ihrer Nomination zugestellt. (b)

Alles wirbt um die Arbeiterstimmen.

Nach langwierigen Beratungen sind sich die Senatoren sowie die Bartelsche „Partja Pracy“ darüber einig geworden, unter welchem Namen sie in den Wahlkampf ziehen werden. Sie nennen sich „Angestellten- und Arbeiterblock der Vereinigten Organisationen zur Gesundung der Stadtwirtschaft“. Vorsitzender ist Rechtsanwalt Bilyk, Sekretär Piontkowski. (b)

Stadtratsitzung am 15. September.

Zum Abschied hat Dr. Fichna, wie bereits angekündigt, noch eine Sitzung des Lodzer Stadtrats für Donnerstag, den 15. ds. Mts., einberufen. Auf der Tagesordnung steht nur ein Punkt: Verlesung der Anordnung der Wojewodschaft über die Ausschreibung von Neuwahlen für den Lodzer Stadtrat. Wer darum davon noch nicht weiß, der möge es nicht versäumen, zu dieser letzten Sitzung zu gehen. Die Sozialisten werden, wie bekannt, dieser Sitzung fernbleiben.

Das Wojewodschaftsamt gegen die hohen Brotpreise. Wie bereits berichtet, hat die Kommission zur Feststellung der Lebensmittelpreise die Preise für Brot herabgesetzt. Danach soll ein Kilo Brot 60 Groschen und ein Kilo Semmeln 1,20 Zloty kosten. Da dieser Beschluß vom Magistrat bestätigt wurde, beschlossen die Bäcker auf einer Versammlung, daß, falls der Magistrat den Beschluß nicht einer Revision unterziehen werde, man die Bäckereien am Montag, den 12. d. M., unbedingt schließen würde. Im Zusammenhang hiermit führte das Wojewodschaftsamt eine Statistik der Brotpreise in den übrigen Wojewodschaften und dem Lodzer Kreise durch, wobei es feststellte, daß die Brotpreise in unserer Stadt erheblich höher sind. Infolgedessen hat das Wojewodschaftsamt beschlossen, gegen diejenigen Bäckereibesitzer Maßnahmen zu ergreifen, die die neue Preisliste nicht einhalten wollen. Gleichzeitig wurde gestern eine Kontrolle in allen Brotverkaufsstellen durchgeführt, um festzustellen, inwieweit die neuen Preise eingehalten werden. Es erwies sich, daß viele Bäcker weiterhin die hohen Preise fordern, weshalb das Wojewodschaftsamt durch Vermittlung des Regierungskommissariats die Verordnung erließ, daß eine ständige Kontrolle der Bäckereien eingerichtet und die Schuldigen streng bestraft werden. (i)

7stündige Arbeitszeit in den Friseurstuben. Seinerzeit wandte sich der Fachverband der Friseurangestellten an den Arbeitsinspektor mit der Klage, daß die Besitzer der Friseurstuben sie dazu zwingen, 12 bis 13 Stunden am Tage zu arbeiten. Der Regierungskommissar ließ nun eine Verordnung an die Polizeikommissariate ergehen, auf die Arbeitszeit der Friseurstuben zu achten. Dies hat zur Folge, daß alle Friseure ihre Geschäfte nur von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet haben dürfen. (i)

Unterstützungen an Reservistenfamilien. Das Wojewodschaftsamt hat bereits den Starosteien und dem Regierungskommissariat die Gelder zur Verfügung gestellt, die an die Familienangehörigen von Reservisten, die zu Felddienstübungen eingezogen wurden, zur Auszahlung gelangen sollen.

Die Militärsteuer. Das Regierungskommissariat hat an das Finanzamt die Listen der Dienstuntauglichen überwiesen, die bekanntlich zur Zahlung einer Militärsteuer herangezogen werden sollen. Die Zahlungsaufforderungen gelangen am 2. Oktober zur Verschickung. An Steuern zu entrichten haben: Kategorie „C“ 20 Zloty jährlich, Kategorie „D“ 15 Zl. und Kategorie „E“ 10 Zloty jährlich. (b)

Bilanz der Bank Polski per 31. August. Nach dem Ausweis vom 31. August vermehrte sich der Metallvorrat der Bank Polski um 5,1 Millionen auf 175,1 Millionen. Der Valuten- und Devisenvorrat nahm um 7,2 auf 214,7 Millionen zu, während das Wechselportefeuille eine Zunahme um 9,8 Mill. auf 407,8 Mill. zeigt. Der Saldo der Girorechnung verminderte sich wie gewöhnlich am Monatsende, und zwar um 33,9 Mill. auf 252,7 Mill. Der Banknotenumlauf steigerte sich um 62,7 auf 793,8 Mill., dagegen verminderte sich gleichzeitig der Vorrat an Silbermünzen und Bilons um 16 Mill. auf 545 Mill.

Zwei Flüsse in einem Bett. Die großen Ueberschwemmungen im Osten Polens haben unter anderem auch eine Verbindung zweier Bergflüsse mit sich gebracht. Die beiden Wasserläufe Swiec und Lukiel, die bisher in gesonderten Läufen, und zwar zwei Kilometer von einander dahinflossen, haben sich in einem Bett vereinigt und bilden jetzt natürlich einen ansehnlichen Strom.

Die Erweiterung des Straßenbahnnetzes. Der Bau der Straßenbahnlinie auf der Zielonastraße nähert sich bereits seinem Ende. Nach Legung der Schienen auf der Zielonastraße wurden an der Ecke der Gdanskastraße die Weichen gelegt, damit die Straßenbahn noch vor Beendigung der Kanalisationsarbeiten in der Zielonastraße in Betrieb gesetzt werden kann, die wahrscheinlich noch sehr lange dauern werden. Jetzt ist man an der Ausfertigung der Arbeiten in der Kosciuszko-Allee. Nach Fertigstellung der Schienen auf der 6-go Sierpnia- bis zur Petrikauer Straße, was noch in diesem Monat der Fall sein wird, wird die neue Linie in Betrieb gesetzt. Außerdem wird an der Ecke Petrikauer und Narutowicza eine Neuerung eingeführt. Und zwar werden dort die Schienen so gelegt, daß die Straßenbahnen nicht werden aufeinander zu warten brauchen. Zu diesem Zweck werden doppelte Schienenstränge nach der Narutowicza gelegt. Die Sienenlegung für die neue Linie in der Przejazdstraße nähert sich auch ihrem Ende. Bis zur Sienkiewicza sind die Arbeiten bereits fertiggestellt. (i)

Hymen. Heute, um 6 Uhr abends, findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Herrn Edmund Klink mit Frl. Lydia Kühn statt. — Dem jungen Paare viel Glück!

Ferner findet heute, um 7 Uhr abends, in der hl. Kreuzkirche die Trauung des Kapitäns der Fußballmannschaft des L. Sp.- und Tv., Gustav Milde, mit Fräulein Olga Beyer statt. — Glückauf dem jungen Paare!

Innenminister Skladkowski wird energisch. Der Innenminister hat seinerzeit an die ihm unterstellten Organe die Instruktion erlassen, streng darauf zu achten, damit überall Ordnung und Sauberkeit herrsche. Nun hat er ein neues Rundschreiben erlassen, in dem es heißt, daß er in den letzten 6 Monaten alles Mögliche unternommen habe, um den sanitären Zustand zu heben. Die Bemühungen hätten jedoch keinen Erfolg gehabt, weil seine Anordnungen weder bei der Bevölkerung noch bei den Behörden das nötige Verständnis gefunden haben. Er sei daher fest entschlossen, vom 1. Oktober an mit aller Energie gegen die Polizeifunktionäre und Verwaltungsbeamten vorzugehen, die ihren Pflichten nicht nachkommen. Da der Minister den Beamten droht, sie zu entlassen, so ist zu erwarten, daß sich unsere Behörden mit neuem Eifer an das Schreiben von Protokollen nehmen werden, um ja nicht den Zorn des Gewaltigen zu erregen. (b)

Verhaftung eines Hausbesitzers wegen Unsauberkeit. Wie wir seinerzeit berichteten, hat der Minister Skladkowski dem Regierungskommissariat den Auftrag erteilt, an die Hausbesitzer den Befehl ergehen

Die hypnotisierten Warzen.

Wirkungen der Hypnose. — Die geheimnisvolle Kochsalzlösung. — Was neue Forschungen ergeben.

Es ist noch gar nicht so lange her, als die Probleme der Suggestion, der Autosuggestion und der Hypnose überall erörtert wurden. Veranlassung hierzu bot der sogenannte „Hellseherprozeß“, dessen Verlauf sicher noch in aller Erinnerung sein dürfte. Weit davon entfernt, die Fragen und Probleme dieses vielumstrittenen Gebietes abermals aufzurollen, soll hier nur über einige Phänomene berichtet werden, die im Karolinischen Institut in Stockholm beobachtet worden sind und die so einzigartig dastehen, daß sie wohl allgemeinem Interesse begegnen werden.

Angeregt durch verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen, beabsichtigten Prof. Dr. Henry Marcus und Dr. Ernst Suhlgren, die Wirkung der Suggestion oder der Hypnose bei sogenannten organischen Krankheiten systematisch zu untersuchen. Sie interessierten sich zuerst für die Funktion des vegetativen Nervensystems, d. h. der dem Einfluß des Willens entzogenen Nerven, die also die Ernährung und die Funktion in den Eingeweiden, den Blutgefäßen und den Drüsen regulieren. Dabei gingen sie so vor, daß eine Flüssigkeit, deren Wirkung wir ganz genau kennen, mehreren Versuchspersonen injiziert wurde. Eine solche Flüssigkeit ist das Adrenalin, der wirksame Saft der Nebennieren, der, unter die Haut gespritzt eine Erhöhung des Blutdrucks herbeiführt.

Die Untersuchung wurde an drei Versuchspersonen ausgeführt,

die alle in tieferen hypnotischen Schlaf versetzt werden konnten.

Der Gang der Versuche war folgender. Nachdem die Versuchsperson in Hypnose versetzt worden war, injizierte man ihr eine bestimte Menge Adrenalin und beobachtete eine Stunde lang Puls und Blutdruck. Nach einigen Tagen wurde dieser Versuch mit genau derselben Adrenalinmenge und aus der gleichen Flasche wiederholt, dabei aber der Versuchsperson die Suggestion eingegeben, daß die injizierte Flüssigkeit nur Wasser sei. Der Erfolg war verblüffend! Während nämlich beim ersten Versuch der Blutdruck von 109 auf 130 anstieg, erhöhte er sich im zweiten Versuch — bei dem also eine Gegensuggestion gegeben wurde, nur um 9 Millimeter — er stieg von 107 auf nur 116 —. Noch auffälliger wird allerdings die Wirkung der Hypnose, wenn man die Pulszahl verfolgt. Beim ersten Versuch stieg sie von 54 auf 100, beim zweiten Versuch nur auf 67 Schläge in der Minute. Natürlich sind die hier angegebenen Zahlen an ein und derselben Versuchsperson gewonnen worden. Genau dieselben Resultate ergaben das Atropin und das Pilokarpin, bei dem sogar ein völliges Ausbleiben der Wirkung in der Hypnose nach Gegensuggestion festgestellt werden konnte.

Es war somit bewiesen, daß die Wirkung verschiedener Gifte auf den Organismus durch eine entsprechend geführte Hypnose gehemmt werden kann. Dieser Beweis ist ungemein wichtig, wissen wir doch, daß bei psychopathischen Kranken, welche

gegen Arzneien oft sehr mißtrauisch

sind, die Wirkungen dieser Mittel oft ausbleiben, mitunter sogar in ihr Gegenteil umschlagen.

Zu derselben Zeit machte R. Landenheimer (München) dieselbe Beobachtung an einem Patienten, bei dem er durch einfache Suggestion den Blutdruck um 10 bis 20 Millimeter Quecksilber herabzusetzen vermochte. Der Erfolg war sogar noch einige Zeit nach der Hypnose nachweisbar!

Im Anschluß an diese Versuche wurden nun auch in Deutschland die Wirkungen der Hypnose exakter wissenschaftlicher Forschung unterzogen. Man ging ganz anders vor und benutzte Versuchspersonen mit Warzen als Studienobjekte. Eine Warze ist jedermann bekannt. Ein Verschwinden der Warze auch von völlig ungebildeten Leuten einwandfrei festzustellen. Man braucht hierzu keine Vorkenntnisse, geschweige denn komplizierte Apparate, welche eine Wirkung oder einen Erfolg registrieren sollen. Es wurden also Patienten, welche wegen Entfernung ihrer lästigen Warzen in die Klinik gekommen waren, benachrichtigt, daß man ein prompt wirkendes Mittel entdeckt hätte und daß nun endlich daran gegangen werden könnte, sie von diesem lästigen Uebel zu befreien. Denn

Warzen widerstehen oft auch einer längeren elektrischen Behandlung,

die bis jetzt als einziges wirklich erfolgreiches Mittel bekannt war. Auf diese erfreuliche Nachricht — die natürlich keineswegs zutraf — erschien eine Menge Patienten, welche nun alle mit einer Einspritzung von physiologischer Kochsalzlösung behandelt wurden. Diese Lösung ist überall in unserem Körper sowieso vorhanden — sie kann bei größeren Blutverlusten sogar das Blut ersetzen — und kommt namentlich in dem Zellgewebe des Organismus vor. Sie kann also niemals von irgendwelcher Wirkung sein.

Das mit Warzen behaftete Glied wurde also mit einer solchen Spritze behandelt und dabei dem Patienten gesagt, daß daes Mittel ganz sicheren Erfolg haben werde. Auch hier war die Wirkung verblüffend. Meistens verschwanden die Warzen in der Tat nach ca. einer Woche. Der hartnäckigste Fall bedurfte mehrerer Spritzen und war erst nach sechs Wochen „geheilt“. Auch diese Tatsache beweist, daß die psychische Behandlungsmethode ihren Wert hat und daß die Sympathiemittel oder

das Besprechen der Warzen in diesem Falle seine Berechtigung

hat. Eine einwandfreie Erklärung für diese Phänomene gibt es heute noch nicht. Denn man weiß nur, daß die Hypnose ein veränderter Seelenzustand ist und die Phänomene des Hypnotismus auf suggestiver Einwirkung beruhen. Vielleicht ist auch die Ansicht von Alrutz, der annimmt, daß dem Hypnotiseur eine Kraft zur Verfügung steht, welche die Wissenschaft noch nicht kennt, gar nicht so von der Hand zu weisen.

cand. med. H. Stüring.

Ein Fisch als Seuchenpolizei.

Biologische Malariabekämpfung.

Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß ein kleiner amerikanischer Fisch, Gambusia, von den Vereinigten Staaten nach Spanien importiert worden sei, um dort Dienste in der Malariabekämpfung zu leisten. Das Fischchen nährt sich nämlich von Insektenlarven, und zwar vornehmlich denen der Moskitos. Diese Insekten aber sind die Ueberträger der Malaria von Mensch zu Mensch. Gelingt es, in einem Gebiet die Moskitos auszurotten, so sind Neuerkrankungen ausgeschlossen. Gambusia wurde 1922 durch Dr. Massino Sella, den Leiter der Malariabekämpfung, mit Unterstützung des amerikantischen Roten Kreuzes in Spanien eingeführt.

Der italienische Malariaforscher Grassi brachte dann die Gambusia von Spanien nach Italien. Zunächst wurden die Fischchen in den Entwässerungskanälen von Ostia und Fiumincino an der Tibermündung ausgesetzt. In den vier darauf folgenden Sommern haben sie sich dort ganz ungeheuer vermehrt. Die Lebensbedingungen sagen ihm augenscheinlich noch besser zu als in Amerika, wahrscheinlich fehlen auch die Feinde, die ihm in seiner Heimat nachstellen. Insbesonderer haben sich auch die Männchen sehr stark vermehrt und kommen den Weibchen an Zahl ungefähr gleich, während sie ihnen in Amerika bedeutend nachstehen.

Das Internationale Gesundheitsamt der Rockefeller-Stiftung hat jetzt, wie die „Umschau“ mitteilt, mit der italienischen Regierung zusammen eine Versuchsstation zur Malariabekämpfung in Rom begründet, die Feldlaboratorien in verschiedenen Teilen Italiens unterhält. Durch diese Station sind Gambusias über ganz Italien und Dalmatien verteilt worden. Die Anpassungsfähigkeit der Fischchen an Wasser verschiedener Arten ist sehr groß; Unterhaltungskosten erwachsen nach dem Aussetzen keine, und dabei rechnet man, daß durch die Gambusia 80 bis 90 Prozent aller Moskitolarven vernichtet werden.



Ueberbleibsel aus alter Zeit

In den alten Zeiten waren die Marktordnungen strenger als heute. Das Fehlen eines einheitlichen Maß- und Gewichtssystems machte es den fremden Kaufleuten leichter, den Kunden übers Ohr zu hauen; man mußte darum durch strenge Bestimmungen den Marktbesucher gegen jede Uebervorteilung schützen. Am sichersten war es, den Kaufleuten genaue Angaben über die ortsüblichen Maße zu machen oder ihnen die Maße selbst zur Verfügung zu stellen, wie es auf unserem Bilde ersichtlich ist. Auf dem Marktplatz in Gruyère in der Schweiz befinden sich noch heute die in Stein gehauenen Zehntenmaße, die bei den Märkten zum Abmessen des Getreides dienten

---

Eifersuchtstat eines Bräutigams.

Das gefesselte Mädchen.

In Turin hat sich ein außergewöhnliches Eifersuchtsdrama abgespielt, das in ganz Oberitalien großes Aufsehen erregt hat. Ein junger Mann der sogenannten besten Gesellschaft hatte die Entdeckung gemacht, daß seine Braut ihn schon vor der Ehe betrog. Am Abend vor der Hochzeit lud er seine Braut zu einer Spazierfahrt im Kraftwagen ein. Im Wagen hatte er die Hochzeitsgeschenke und die Ausstattung der Braut verstaut. Etwa 30 Kilometer von Turin entfernt hielt der Bräutigam in der Nähe des Landhauses des Geliebten seiner Braut. Er warf das Mädchen zu Boden, fesselte es an Händen und Füßen, worauf er die Hochzeitsgeschenke um sie aufhäufte und sie anzündete. Daraufhin fuhr er davon. Nach kurzer Zeit hatten die Flammen bereits die Kleider des Mädchens ergriffen, das rettungslos verloren schien. Zum Glück wurden auch die Handfesseln angesengt, und unter großen Schmerzen gelang es dem Mädchen, sie zu lösen. Sie riß sich die brennenden Kleider vom Leibe und schleppte sich zum Landhaus ihres Geliebten. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

Das Geheimnis um das Manna.

Ein tierisches Produkt.

Nach der allgemeinen Annahme stammt das von den Kindern Israels in der Wüste genossene Manna von einem am Sinai häufigen Strauch Tamarix mannifera, der Tamarinde, deren jungen Zweigen infolge des Stichs der Mannaschildlaus ein Saft von honigähnlichem Geschmack entfließt, der auch heute noch von den Arabern aufs Brot gestrichen und als Leckerbissen gegessen wird. Nach eingehenden neueren Studien englischer Naturforscher über Ursprung und Eigenschaften des biblischen Wüstenmannas entstammt der Saft indessen nicht dieser Pflanze, sondern er ist eine Ausscheidung der Schildläuse, die auf den Tamarindensträuchern schmarotzern.

Teure Schäferstündchen.

„Einnehmende“ Wesen.

In Berlin lernte ein Amerikaner in einem Café der Friedrichstraße ein Mädchen kennen, mit dem er nach einer Rundreise durch verschiedene Lokale ein Hotel aufsuchte. Dort schlief er, wie er vermutet, unter der Wirkung eines Betäubungsmittels, das ihm seine Freundin heimlich in das Getränk gemischt hatte, sofort ein. Als er am Morgen wieder erwachte, war die Begleiterin verschwunden und mit ihr die goldene Uhr und die Brieftasche, in der sich nahezu 400 Dollars befanden.

Aehnlich wie dem Amerikaner erging es einem anderen Ausländer, der im Rheinland eine angebliche Holländerin namens Vilma Klinger kennengelernt hate. Er nahm das Mädchen mit nach Berlin, wo sie ihm im Hotel während seiner Abwesenheit die Brieftasche mit 650 Mark gestohlen hat. Die beiden „einnehmenden Wesen“ sind seitdem verschwunden.

Die Moschee in Samarkand. Das Minaret an der berühmten Moschee in Samarkand, die im Jahre 1434 von einem Enkel des großen Eroberers Tamerlan erbaut worden ist, wird von Einsturzgefahr bedroht. Die Sowjetblätter äußern ihr Interesse für diese Angelegenheit und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die sofort in Angriff genommenen Bauarbeiten dieses historisch berühmte Bauwerk retten werden.

Wirb neue Leser für dein Blatt

So wurden sie hingemordet

Das Ende Saccos und Vanzeitis. — Eine Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl. — Der Bericht eines Augenzeugen.

Sacco und Vanzetti sind in Amerika hingeschlachtet. Nichts hat die Machthaber in Boston davon abhalten können. Für sie ist die letzte Lösung der Dinge der elektrische Stuhl, wie in Deutschland noch immer das Beil. Es ist eine der schrecklichsten Todesarten, die überhaupt vorhanden sind, auf dem elektrischen Stuhl sein Leben auszuhauchen. So teuflisch ausgedacht, wie es Menschen nur haben ausdenken können. John W. Gray schilderte kürzlich eine amerikanische Hinrichtung, die mitanzusehen er Gelegenheit hatte, in folgender packender Weise:

Um 11 Uhr sagte der Direktor mit leiser Stimme: „Sie werden hiermit eingeladen, als gesetzliche Zeugen der Hinrichtung von John Rys und John Emiletta beizuwohnen. Die Wärter werden Sie zum Totenhaus begleiten.“

In der Mitte des Raumes stand ein Stuhl mit Drähten, die vom Boden unter einen Teppich führten, und mit vielen, vielen Riemen. Das war der elektrische Stuhl, der Gebetsstuhl, am Boden befestigt mit stählernen Zähnen und Klauen. Fünf oder sechs Wärter, gewaltige, kräftige Kerle, kamen und stellten sich um den Stuhl auf.

Meine Augen waren auf die Tür geheftet, durch die einer der jungen Menschen jetzt eintreten mußte. Jeder einzelne in diesem Menschenschlachthaus blickte unverwandt auf diese Tür, besonders die Wärter, die auf ihr Opfer lauerten. Und dann erschien plötzlich einer der Pilger zu diesem Stuhl in der Tür, John Emiletta, ein langer, hagerer, geistesschwach aussehender Mensch von zwanzig und einigen Jahren. Er zögerte für den Bruchteil einer Sekunde, dann führte ihn ein Wärter, der ihn am rechten Arm gepackt hielt, zum Stuhl hin. Des Jungen Körper erbebte, als er sich langsam niedersetzte. Er sah aus, als wäre er hundemüde, ganz erschöpft, und benahm sich, als ob er nicht wüßte, was er tue, und ich behaupte: er wußte auch nicht, was er tat.

Die Wärter fingen an, ihn festzuschnallen. Da sah ich ihm ins Gesicht. O Gott!

Niemals werde ich diesen Augenblick vergessen

und wenn ich Jahrmillionen lebte. Ein Priester stand links von ihm und sprach ein Kapitel aus irgendeinem Evangelium. Hier stand die Religion Christi im Dienst der bürgerlichen Phrase. Ich dachte unwillkürlich an das fünfte Gebot. Indessen schnürten die Wärter den jungen Menschen an den Stuhl. Die Elektroden wurden an seiner bleichen, weißen Haut befestigt, auf dem Boden, direkt neben dem Stuhl, lag ein elektrisches Kabel; dieses wurde verbunden mit dem Schaltbrett links vom Stuhl. Der Wärter langte nach dem anderen Ende und steckte es an die Krone, die auf das Haupt des Opfers gezogen wurde. Dann setzte man ihm eine schwarze Maske auf das Gesicht, so daß gerade noch die Lippen zu sehen waren, Lippen, die hinter der schwarzen Maske gespensterhaft grinsten. Ueber das Zimmer des Todes fiel ein angstvolles Schweigen: Sekunden dehnten sich zu Stunden, Minuten wurden zu Ewigkeiten, bis der beamtete Mörder die Haube mit dem tropfenden Schwamm auf dem Haupt des Verurteilten anbrachte. Der Schwamm, wohlverstanden, befindet sich auf der Innenseite der Haube, und er dient einem guten Zweck. Er hilft dazu, daß das Opfer durch den Strom lebend gekocht wird!

Emilettas Glieder bebten. Seine Hände, die widerstandslos über die Stuhllehnen hingen, flogen auf und nieder, wie die Hände eines von Sinnen Gekommenen, eines von Gift Berauschten Der Priester fuhr fort, sein letztes Gebet zu sprechen.

Der Doktor in der Ecke fingerte an einer Stoppuhr, deren Ticken wie Hammerschläge hörbar war. Tick, tick, tick — und das geisterhafte Grinsen hinter der Totenmaske. Sobald Emiletta fertig angebunden war, gab der andere Doktor, der vor dem Stuhl stand,

dem Mann vom Schaltbrett ein Zeichen:

der legale Mörder schaltete den Strom ein.

Im selben Augenblick schlugen die losen Finger krampfhaft ineinander. Die Adern begannen langsam zu schwellen, bis zu einer enormen Ausdehnung, so daß ich dachte, sie würden bersten. Das Grinsen verschwand. Der Körper reckte sich gerade in dem Stuhl empor, der Schweiß strömte buchstäblich heraus aus den Poren der Haut. Der Strom brachte das ganze Innere dieses verdammten Menschen zum Kochen.

Es zischte und knisterte, heulte und summte von 2000 Volt und 8 Ampere, die durch den ganzen Körper hindurchrasten; sie lähmten das Herz und das ganze Nervensystem, sie bewirkten das, was die Medizin Hämolyse nennt, die völlige Zerstörung der Blutkörperchen.

Ein Fieber des Abscheues durchschütterte mich vom Kopf bis zum Fuß. Etwa 20 Sekunden floß der Strom durch den Körper, und als er abgestellt war, entrang sich mir ein Seufzer der Erleichterung — ein Zeuge neben mir hauchte: „Jesus, das ist entsetzlich!“ Ein anderer, gerade hinter meinem Rücken, fiel in Ohnmacht, ein weiterer begann zu erbrechen . . .

Zwei Wärter gingen auf den Stuhl zu, lösten die Riemen. Einer von ihnen nahm ein Handtuch und wischte die Ströme von Schweiß von der Brust Emilettas und den Speichel, der aus seinem Munde herausfloß. Der Doktor befühlte seine Kehle, setzte das Stethoskop an die Brust und horchte. Das Herz schlug noch immer, zumindest muß ich es voraussetzen,

denn sie schnallten ihn erneut an,

traten zurück und gaben das Zeichen, den Strom erneut einzuschalten.

Wieder drehte der Mörder den Strom an, und im gleichen Augenblick zuckte Emilettas Körper empor, als ob er mit übermenschlicher Kraft versuchen wollte, aus dem Stuhl herauszukommen. Stärker als beim erstenmal wurde sein Körper geschüttelt; bei der ersten Ladung war er noch straff, voll von Lebens- und Willenskraft. Er war dem Tode so nahe, als die zweite Ladung krachend durch seinen Körper fuhr, daß er sich nicht mehr widersetzen konnte; und so wurde der halbtote Körper fast aus dem Stuhle geworfen, als sie ihm zum zweitenmal den Saft eingaben. Die Gurten ächzten und kreischten, der Stuhl zitterte unter dem sich werfenden Körper! Nie hat mich solches Entsetzen gepackt wie beim Anblick dieses halbtoten Menschen, der versuchte, sich von dem Stuhle freizumachen.

Dampf stieg auf von seinem Kopf und den entblößten Knien, die sich blau und schwarz färbten. Die Lippen, die im Augenblick zuvor so gräßlich grinsten, wurden schwarz, und schwerer Schaum kam zwischen ihnen hervor, floß über die schwarze Maske; ein Anblick von schauerlichem Kontrast.

Der Strom heulte und summte noch einmal zwanzig Sekunden oder länger, bis der Doktor ein Zeichen zum Abstellen gab. Wieder wurden die Riemen gelöst, wieder horchte der Doktor am Stethoskop. Nach einer Minute drehte er sich um, und mit dem Gesicht zu den Zeugen ge-

wendet, sagte er mit vollkommen gleichgültiger und nüchterner Miene:

„Ich erkläre diesen Mann für tot!"

Die Gesellen lösten darauf auch die übrigen Gurte und die Elektroden. Der amtliche Mörder trat vom Schaltbrett zurück, zog den Draht heraus und hing ihn mitsamt der Kappe über dem Haupte des Opfers auf. Als er die Haube vom Gesicht gezogen hatte ... mein Gott, was für ein Antlitz mußte ich sehen!

Wenn ich ein Meister der Sprache gewesen wäre, ich könnte nicht beginnen, mit Worten ein Bild zu geben — ein Bild, das jemand instand setzte, sich das Furchtbare zu vergegenwärtigen. Nur etwas kann ich hervorheben und muß das übrige der Einbildungskraft des Lesers überlassen.

Ueber alles fielen mir ins Auge die Spuren des Todeskampfes; es war der bei weitem martervollste Ausdruck im Gesicht eines menschlichen Wesens, den ich je gesehen. Die Halsadern waren verdoppelt und in Knoten zusammengedreht, ebenso die Muskeln und die Sehnen. Der Nacken war noch aufgeschwollen — in geradezu menschenunähnlicher Weise — und beide Seiten des Halses zeigten Brandstellen.

Der Kopf fiel schlaff auf die rechte Schulter herab,

die Zunge hing aus einem Mundwinkel heraus, an ihr herunter rann ein kleiner Blutbach. Wahrscheinlich hatte er sie entzwei gebissen, als der Strom das erstemal durch seinen Körper fuhr. Die Temperatur seines Körpers betrug 137 Fahrenheit (58,3 Celsius).

Nach ihm kam John Rys daran, ein Junge von neunzehn Jahren ... Voran ging der Priester mit schwankenden Schritten: „Ich bin die Auferstehung und das Leben", murmelte der Priester, doch mit gebrochener Stimme. Ihm folgte der Junge; er sah die Zeugen mit festen Blicken an, in der Hand hielt er ein hölzernes Kruzifix, ein armseliges Ding, das hastig von einem anderen Gefangenen gemacht worden war. Er nahm dieses Symbol der Liebe und Vergebung mit, die er in jener Welt zu finden hoffte, da er sie in dieser nicht gefunden hatte.

Die Wärter führten ihn an den Stuhl und er setzte sich auch willig hinein wie einer, der ausgekämpft hat und krank geworden ist im Kampfe mit dem Leben.

Dann aber wurde der Junge von Angst gepackt. Langsam begannen sich seine Augen mit Tränen zu füllen, die die Kappe herunter über das Gesicht liefen, seine Lippen zitterten, wahrscheinlich betete er. Des Doktors Uhr tickte mit Hammerschlägen. Er gab das Zeichen, und noch einmal fuhr der Strom mit Zischen in eines Menschen Körper ein. Der Körper reckte sich, und auf einmal hörte man die Stimme des Priesters, die das Heulen des Stromes überschrie: „Mutter Gottes, bitte für ihn ... Mutter Gottes, bitte für ihn ..." Zwanzig Sekunden lang kroch ein Wölkchen von Rauch heraus aus der Haube, der „Saft" verzehrte das Haupt eines Opfers. Es roch nach verbranntem Fleisch im Raume, mir wurde übel, ich schloß die Augen ...

„Ich erkläre diesen Mann für tot!" riß mich die kalte, harte, gleichgültige Doktorstimme aus meiner Betäubung. —

Bukarester Straßenbilder.

Von Ruth Six.

Bunt und malerisch ist Leben und Treiben in Bukarest. Die elegantesten Herren und Damen, Offiziere in graugrünem Rock mit goldenen Achselstücken und schwarzer Hose und daneben der barfuß einherschreitende Rumäne in der weißen Nationaltracht, ebenso der in grelle Lumpen gekleidete Zigeuner. Schaufenster der Großstadt mit den teuersten und neuesten Erzeugnissen. Hart daneben gleich eine Wein- und Bierstube, die in der Vorstadt schon von weitem riechbar ist. Die Autohupen hören nicht auf zu tuten. Man sieht feine und bequeme Zweispännerdroschken. Da kommt die Pferdebahn um die Ecke. Trappend, klappernd klingen die Hufe der Gäule auf dem Granit. Die zum Schutz vor der Sonne weißbemützten Pferdeköpfe bewegen sich im gleichmäßigen trägen Nicken. Was für einen stumpfsinnigen stieren Blick haben die Pferde; die Augen sind tot, ohne Glanz, wie trübes Wasser. Die auf den mageren Rücken herabklatschende Peitsche des Wagenlenkers läßt sie nur träge den Schwanz bewegen. Es gibt aber auch die neuesten Straßenbahnwagen, belgischer Produktion, neben denen unsere Lodzer wie Spielkasten ausschauen. Die Stadt ist laut. Beständig klingen Stimmen der Verkäufer, die die Waren zum Kauf anbieten, in überschwenglichen Worten ihre Qualität lobend. Zwiegespräche werden ungeniert laut geführt. Echt orientalisches Getriebe. Man hört die gellenden Rufe der Träger, die ihre Früchte von der Piata (ließ Piazza, Marktplatz) in die Häuser tragen. Zwiebeln, Kaviar, Pfeffer, Petroleum, Milch, süße, saure, Brot, alles wird ins Haus gebracht. Die Tragmulden drücken den Mann in der Volkstracht fast zu Boden; doch sein Gang ist wiegend und federnd. Trotzdem er so schwer schleppt, meidet er die Fabrik. Dahin will er nicht, wie auch der für seine Begriffe sehr hohe Verdienst lockt. Die Fabrik ist sein Feind. Sie will ihm die Freiheit der Bewegung, Licht und Sonne rauben.

„Pepeni! Pepeni!" schallt sein Ruf. Melonen sind es, die er feilhält. Melonenzeit ist jetzt in Bukarest. Die meisten Lodzer werden sich noch entsinnen, wie die Früchte schmecken. Als wir noch Untertanen des Zaren aller Reußen waren, gab es auch in Lodz Melonen (Arbusen) zu billigem Preise. Hier kostet das Stück in Groschen umgerechnet ungefähr 20, 25, 30 auch 40 Groschen. Der Bukarester ißt Melonen vor und nach dem Essen. Er ißt und braucht nicht zu trinken. Der arme Mann lebt von einer Melone und einem halben Brot den ganzen Tag. Wenn er gut verdient hat, leistet er sich auch ein Glas Bier. Das Bier ist besser als bei uns. Hier gibt es Bier, das 8 Prozent Alkohol enthält. Als beste Marke gilt das Lutherbier. Bere de Luther.

Ein Zauber geht von der Stadt des Abends aus. Der tiefblaue Himmel. Von den Straßenecken leuchten Feuer herüber. Buntgekleidete Zigeuner seh ich sitzen, wie sie den Mais braten. Als ich an den Fluß komme, bemerke ich, wie etliche Zigeunerfrauen und -männer die Flußböschung hinunterklettern. Sie lagern sich ganz nah an der Brücke zur Nachtruh. Vom dunklen Untergrund heben sich die Gestalten neblig und verschwommen ab. Ueber das tiefschwarze Wasser sehe ich die Glühpunkte der Zigaretten leuchten. Noch lange klingt das Gespräch der Zigeuner durch die schweigende Straße. Hunde aus den Höfen geben mir eine Strecke kläffendes Geleit. Hunde gibt es soviel in dieser Stadt wie — Katzen. Allabendlich habe ich das Vergnügen, das Kampfgeschrei der Tiere zu hören, wenn sie einen Knochen im Müllkasten entdeckt haben. Abgemagert sind die Tiere bis auf die Knochen. Der Hunger grinst ihnen aus den Augen. Ab und zu stoß ich auf ein Gartenrestaurant. Der Schein der Lampen verleiht dem Laub der Bäume einen sattgrünen Glanz. Durch das Stimmengewirr der Gäste höre ich das wehmütige klagende Zigeunerlied mit dem mir unverständlichen Text. Noch einmal so schön wie am Tage klingen und singen die Geigen zu mir.

Die Wiederherstellung des beim Bran[d] des Justizpalastes vernichteten öster[-] reichischen Grundbuches.

hz. Wien. Eine aus den Vertretern der ö[ster-] reichischen Finanz- und Wirtschaftskreise gebildete [Ab-] ordnung erschien am 31. August im Parlament [und] sprach bei der Regierung und den Parteien in [An-] legenheit der raschen Wiederherstellung der im Ju[stiz-] palaste vernichteten Grundbücher vor. Die Abordn[ung] überreichte eine Denkschrift, worin unter anderem [er-] klärt wird, daß der für die Wiederherstellung [des] Grundbuches zur Verfügung gestellte Personen- [und] Sachaufwand durchaus ungenügend sei. Die Aufteil[ung] der Wiederherstellungsarbeit muß auf etwa 200 [bis] 250 Referenten erfolgen, während gegenwärtig [nur] zehn juristische Grundbuchreferenten vorhanden [sind]. Nach dem gegenwärtigen Stande würde die Wiederhe[r-] stellung des Grundbuches durch die zehn Richter eine[n] Zeitraum von 2200 Arbeitstagen, das ist mehr al[s] sieben Kalenderjahren, erfordern. Bei der Indienst[-] stellung von 250 Referenten würde der gewünsch[te] Arbeitserfolg in 100 Arbeitstagen erzielt werde[n] können. Diese Referenten müßten für das Richteram[t,] die Rechtsanwaltschaft oder Notariat geprüft sein u[nd] in einem Spezialkurs über Grundbuchsangelegenheit[en] herangebildet werden. Für die Wiederherstellung[s-] arbeit ist ein eigenes Gebäude beizustellen.

Kurze Nachrichten.

Die Bremse versagt ... Auf der sehr steil[en] Bernsteiner Straße in Annaberg (Sachsen) versagte d[ie] Bremse eines Lastkraftwagens, so daß der schwer bel[a-] dene Wagen mit voller Wucht gegen eine Hausma[uer] fuhr. Auf der kurzen Strecke der Rückwärtsfahrt ri[ß] der Lastkraftwagen zehn Personen um, von denen zw[ei] überfahren und so schwer verletzt wurden, daß der To[d] auf der Stelle eintrat. Zwei weitere Personen wurde[n] schwer und sechs leichter verletzt. Die Hauswand wurd[e] schwer beschädigt. Das Auto ging vollständig i[n] Trümmer.

Schreckliches Familiendrama. Der Vogt Stei[n] vom Dominium Rosenau, Kreis Liegnitz, hat in d[er] Nacht seine beiden Kinder, von denen das eine e[rst] wenige Wochen und das andere 1½ Jahre alt wa[r,] in einem Teiche ertränkt und sich dann selbst von de[m] Nachtzug Liegnitz—Jauer den Kopf vom Rumpfe a[b-] fahren lassen. Stein war bereits zum dritten Ma[le] verheiratet.

Eine entsetzliche Bluttat. Ein Italiener au[s] Joungstown (Vereinigte Staaten) namens Antoni[o] de Capo erschoß in einem Wutausbruch über die hohe[n] Schulden seiner Frau außer dieser und seinen Kinder[n] noch mehrere andere Frauen und Kinder, so daß i[n] ganzen sieben Todesopfer zu beklagen sind. Als di[e] Polizei ihn verhaften wollte, ging er tätlich gegen si[e] vor; es gelang erst, ihn dingfest zu machen, nachdem er einen Polizisten verwundet hatte.

Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzer Volkszeitung", der wäre ohne Licht und Wärme!

ROMAN VON HANS LAND

DIE SINGENDE HAND

51

Die Mutter hatte Rolf stumm und starr im dunklen Arbeitszimmer des Vaters gefunden. Wie ein Steinbild regungslos saß sie in einem Sessel. Schluchzend hatte Rolf sich vor ihr niedergeworfen. Sein Kopf lag in ihrem Schoß. Sein Körper zuckte im Kampf der Seelenpein. Die Mutter rührte sich nicht. Auch Rolf verschloß die Qual die Lippen.

Die Mutter war so erstarrt vor Grauen über die Härte, die Rolf dem Sterbenden gezeigt, daß sie jetzt kein Trostwort für den Reuigen fand.

Es dauerte lange, bis sie die Kraft hatte, dieses zu sagen: „Gerichtet hast du über den Vater, Rolf. Ich weiß nicht, ob gerade du dazu berufen warst. Wir drei — er — du — und ich — waren eine Gemeinschaft. Dir war Bruno Hewald der beste Vater. Mir war er — ich finde kein schlichteres Wort — mir war er ein Heiland. Du zwingst mich zu Bekenntnissen, dir mir Marter sind. Ich muß sie machen. Denn du mußt, ehe du von uns gehst, wissen, wer Bruno Hewald ist.

Als wir uns heirateten, erkrankte er schwer. Die Folgen der Verwundung, die er, der Forscher, am Salveen erhalten, brachten Lähmung über ihn. Ich war eine zwanzigjährige Frau. Zum Zölibat neben ihm verurteilt. Das konnte der Mann nicht ertragen. Er machte einen Selbstmordversuch, um mich von sich zu befreien. Der Versuch mißlang. Ich nahm ihm den Schwur ab — darauf, daß er keinen zweiten Selbstmordversuch machen werde. Aber er konnte es nicht ertragen, seine junge Frau so vom Leben ausgeschlossen zu sehen.

Er sagte mir: „Wenn du einen Mann triffst, zu dem es dich hinzieht, den es zu dir zieht — so sollst du ihm angehören. Das ist mein Wille. Brunos Freund, Wartenburg, kam. Er nahm mein Herz. Ich gehörte ihm an. Empfing dich von ihm. Du solltest geboren werden — als Brunos Sohn. Da wandte der unbeständige Wartenburg sich von mir ab. Riß jene Polin an sein Herz. Ich litt sehr. Hewald sah das. Rächte mein Leid an Wartenburg. Weil dieser mir Schmerz zugefügt, tötete ihn Hewald. So liegt der Fall. Ich weiß nicht, ob er dir — der Wahrheit gemäß — so dargestellt wurde. Ich, deine Mutter, sage dir in dieser Nacht lauterste Wahrheit. Das Gericht sprach Hewald frei.

Du, der er als seinen Sohn ans Herz genommen, du verurteilst ihn. Geh nun — und sieh — wie du dich damit abfindest."

Irmgard fühlte, wie Rolf litt. Sich erbarmend, setzte sie hinzu: „Mein Sohn, du kehrtest diese Nacht noch einmal zurück. Fühlst also Reue. Geh nun. Wir wollen hoffen, Gott schenkt uns die Gnade, und du findest Bruno Hewald noch am Leben, wenn du morgen kommst, kannst ihm sagen — daß du — du selbst — wie immer alles auch gewesen sein mag, ihm Dankbarkeit schuldest. Geh jetzt Rolf. Ich muß zu meinem Manne hinein."

Was ist Wahrheit? fragte Rolf, durch dunkle, verlassene Straßen irrend. Meine Mutter nennt Hewald einen Heiland. Wie nennt ihn Lyda? Die Richter sprachen Hewald frei. Ich habe ihn verurteilt. Kam denn mir ein Urteil zu? Mir — der die feinen seelischen Zusammenhänge, aus denen solche Handlungen geboren werden, nur aus den Berichten zweier Frauen kennt, die, beide von Liebe und von Haß flammend, für und gegen Hewald, kaum sehr sachliche Zeugen sind? —

Auf verlorenem Posten stehe ich. Ich kann, ich will — ich darf nicht Richter sein in dieser Sache, die mir in hundert Punkten dunkel blieb. Sie haben an mir gesündigt, die mich drängten, in dieser Sache Partei zu nehmen. Wenn ich den kranken Mann durch meine Worte zum Tode brachte, so werde ich selbst nicht leben können. Ich werde nicht können. Das ist mir klar.

Hewald hat um mich gelitten. Wochenlang ließ ich ihn in der Angst um mein Leben. Während ich in Les Avants mich vergnügte, fand er keinen Schlaf — in der Sorge um mich. Als ich dann endlich ihm ein Lebenszeichen sandte, kam ich nicht zu ihm. Mied sein Haus. Brachte die Frau hierher, von der er jede Feindseligkeit fürchten mußte. Dann trat ich an sein Bett. Sprach hart zu ihm. Ging — ihn der Pein überlassend. Das war der Dank für das, was ich ihm schulde. Seinen Namen schenkte er mir — noch ehe ich geboren war. Nannte mich seinen Sohn. Ich kann — ich kann die ganze Rechnung dessen, was ich ihm schulde, nicht aufstellen. Sie drückt mich tot. Wie elend und verworfen bin ich doch!

Hewald brachte Wartenburg um. Mordete den Schöpfer des Schönen. Gewiß, eine schwere, kaum sühnbare Schuld. Sie wäre leicht gemessen an meiner Untat, wenn ich Vatermord beging. Wohl doch die schwerste — — die untragbarste Schuld. Wer sollte leben können, der sie schleppen muß? Das kann kein Mensch. Ach — ehe noch der Tag graut, ehe noch das Licht erwacht, möcht' ich vergehen. Nicht mehr sein. Denn keinen hasse ich — wie mich selbst ...

Rolf dachte an kalte, schwärzliche Gewässer, die leise ziehen durch die schlafende Nacht. In denen konnte man versinken — um frei zu kommen von Gewissensqual.

Er dachte an diesen kalten, kalten Tod — und — seltsamer Widerstreit der Seelenkräfte in den Lebenden — dann dachte er an Lyda — dort in dem warmen Luxushotel ...

Sie saß gewiß im losen, faltigen Nachtkleide und wartete auf ihn — in der gleichen Seelenangst, in der Hewald auf ihn gewartet hatte.

Auch Lyda liebte ihn. Auch an ihr verging er sich, wenn er sie grundlos in Aengsten jagte. Um von den lockenden Todesgedanken loszukommen, eilte er jetzt zu Lyda hin.

Gegen zwei Uhr nachts erreichte er das Hotel. Sie lag in seinem Zimmer auf dem Diwan in ihrem Nachtkleide von weißen Spitzen. Sprang auf, als er eintrat, riß ihn an sich.

Er fühlte ihre weiche Brust. Schlang die Arme um ihre Schultern, küßte sie heiß und durstig.

Sie duldete es — zum ersten Male — ohne Widerstand — empfing — erwiderte seinen Kuß. Die ganze, lange zurückgedrängte Leidenschaft schlug jetzt wie eine Flamme hoch.

Sie küßte ihn, daß er fast erstickte. Hielt ihn in flammender Umarmung.

Rolf hob sie auf. Trug sie zum Diwan.

Als er sie darauf niederließ, fiel sein Blick auf jenes Jugendbildnis Wartenburgs, das ihm selbst so glich. Lyda hatte es hier in seinem Zimmer mit Reißnägeln an die Wand geheftet. Gerade über dem Diwan.

Bin ich das? dachte Rolf. Nein — er ist es. Der mir das Leben gab. Wartenburg. Der Geliebte dieser Lyda. Er ist es. Wie er mich anstarrt! Sagt dieser Blick nicht: diese Lyda ist mein? Sie war doch mein. Wie kannst du sie da nehmen? Ich besaß sie doch. Wie kannst du es wagen?

Lyda öffnete die Augen. Sah den verstörten Blick, den Rolf auf seines Vaters Bild geheftet hielt. „Die Toten! Die Toten!" knirschte Rolf zwischen den Zähnen hervor — „die Toten — die Gespenster — überall schrecken sie uns! Was stiert der Mann mich an? Mit Augen, die verbieten, drohen?"

Rolf schrie auf, hob die Faust, schlug gegen das Bild, riß es von der Wand — zerfetzte es.

Lyda sprang auf, starrte ihn an, als wäre er wahnsinnig. Da schlug die Glocke des Telephons an. Rolf griff zum Hörer.

Die Stimme seiner Mutter: „Bruno Hewald ist tot."

Rolf ließ den Hörer auf den Schreibtisch sinken, sagte leise, wie zu sich selbst: „Bruno Hewald ist tot. Mein Vater ist gestorben."

„Er war nicht dein Vater!" rief Lyda.

„Er war mir — wie nur ein Vater hätte sein können!"

Da schlich Lyda aus dem Zimmer. Schloß ihre Tür hinter sich ab.

Lange lauschte sie hinter dieser Tür. Alles blieb still drinnen bei Rolf. Blieb still und stumm.

Dann — nach langem Lauschen — hörte Lyda drinnen Rolf sich bewegen — und dann — erklang seine Geige — —

Rolf spielte einige wilde Takte mit Doppelgriffen, Läufern und Staccati — dann brach das Spiel mit einer schrillen Dissonanz ganz plötzlich ab.

Wieder Schweigen drinnen — Stille — —

Dann fiel ein Schuß.

Als Lyda schreiend die Tür aufriß, lag Rolf mit durchschossener Brust tot auf dem Diwan.

Ende.

An alle Mitglieder der D. S. A. P. in Lodz!

Morgen, Sonntag, den 11. d. M., um 9.30 Uhr vormittags, findet im Saale des Fabrikmeisterverbandes, Panska 74/76, eine außerordentliche

Mitgliederversammlung

aller 3 Lodzer Ortsgruppen statt. Auf der Tagesordnung steht die

Besprechung der Stadtratwahlen und die Aufstellung der Kandidatenliste.

Den Parteimitgliedern der 3 Lodzer Ortsgruppen ist der Eintritt nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte gestattet.

Die Exekutive des Bezirksrates.

zu lassen, ihre Häuser innerhalb einer kurzen Zeit in Ordnung zu bringen. Daraufhin ordnete der Regierungskommissar an, daß bis zum 31. Juli alle Häuser einer Renovierung unterzogen werden. In den letzten Tagen hat der Polizeikommandant Elsesser-Niedzielski eine Kontrolle vorgenommen und gegen einige Hausbesitzer Protokolls verfassen lassen, weil sie der Verordnung des Regierungskommissars nicht nachgekommen waren. Unter anderem wurde in der Kamienna 2 eine Besichtigung vorgenommen, wo schreckliche sanitäre Zustände angetroffen wurden. Obgleich die Polizei den Hausbesitzer Stift mehreremal aufgefordert hatte, Ordnung zu schaffen, hatte dieser doch nichts getan. Aus diesem Grunde wurde er zu drei Tagen bedingungsloser Haft verurteilt. Hiergegen legte Herr Stift bei der Wojewodschaft Berufung ein, die jedoch das Urteil bestätigte. Da das Urteil jetzt Rechtsgültigkeit erlangt hat, wurde Herr Stift festgenommen. (i)

Magistratsschöffe Folkierski läßt sich ein Haus auf einem fremden Platze bauen. An der Ecke der Narutowicza- und Tramwajowastraße hatte der Magistratsschöffe Folkierski mit einem gewissen Kalina einen Bauplatz gekauft, wo bereits im vergangenen Jahre mit dem Bau eines vierstöckigen Wohnhauses begonnen wurde. Die Baugelder hat die Bank Gospodarstwa Krajowego hergegeben. Unlängst wurde der Bau vollendet und die Wohnungen an verschiedene Mieter abgegeben, die die Mieten an die Haubesitzer im voraus einzahlen mußten. Den Bau führte die Firma Tyller aus. Die Mieter zogen ein und es wäre nichts Besonderes daran gewesen, wenn nicht ein kleiner Fehler bei der Baugeschichte gemacht worden wäre. In einer der letzten Wochen kam aus Palästina ein gewisser Abraham Tennenbaum nach Lodz zurück, der ebenfalls an der Narutowicza- und Tramwajowastraße einen Bauplatz besaß. Eines schönen Tages begab sich Tennenbaum zu seinem Bauplatz mit einem Bauunternehmer, um das Terrain für einen Neubau kennenzulernen. Tennenbaum erschrak jedoch nicht wenig, als er auf seinem Platz ein, eben das Haus des Magistratsschöffen Folkierski und Kalinas stehen sah. Auf seine Fragen bei den Einwohnern des Hauses erhielt er die Antwort, wem das Haus gehöre. Tennenbaum begab sich sofort zu seinem Rechtsanwalt, dem er die Baugeschichte erzählte. Dieser prüfte die Grundbücher und konnte feststellen, daß der bebaute Platz an der oben genannten Straße seit etwa 50 Jahren zur Familie Tennenbaum gehöre. Die weitere Untersuchung ergab, daß Folkierski und Kalina ebenfalls dort einen Bauplatz besitzen, daß aber der Platz mit dem Hause Tennenbaum gehört. Die den Bau leitende Firma hatte einen Fehler begangen und das Haus, anstatt auf Folkierskis Platz auf den angrenzenden Platz Tennenbaums erbaut. Tennenbaum wandte sich an die Behörden und erklärte, daß das Haus rechtmäßig ihm gehöre, da sein Rechtsanwalt ihm in dieser Meinung unterstützte. Folkierski und Kalina sind auf diese Weise um ihr Gebäude gekommen, das durch Gelder der Bank Gospodarstwa Krajowego erbaut wurde. Tennenbaum hat die Wohnungen beschlagnahmt und den Mietern empfohlen, die Mieten nicht mehr an die vorigen angeblichen Besitzer, sondern beim Gericht zu zahlen, bis die Angelegenheit endgültig geregelt ist.

Für das evang. Waisenhaus wurden auf der Hochzeitsfeier des Herrn Robert Bonik mit Frl. Else Irma Fietze durch Frl. Frieda Beschorner, Frau Frieda Fietze und Herrn Oskar Probst 46 Zloty gesammelt. Die Spende wurde zur Weiterleitung in der Administration d. Bl. niedergelegt.

Aufdeckung einer Falschgeldfabrik. Seit einiger Zeit wurden in unserer Stadt und in fast allen Nachbarorten falsche 50 Groschen- und 1-Zlotystücke angetroffen. Die Polizei bemerkte, daß sich ein gewisser Anton Janasch, Golembia 4, dadurch verdächtig machte, daß er größere Geldsummen ausgab, ohne daß er angeben konnte, wie er zu dem Gelde kam. Gestern nacht, als man in seine Wohnung eingedrungen war, um ihn zu verhaften, versuchte man auch die eventuelle Geldfabrik ausfindig zu machen, doch alle Durchsuchungen der Wohnung hatten keinen Erfolg. Als man bereits im Begriff war die Wohnung zu verlassen, fand man einen kleinen Knopf, der an einer der Wände angebracht war, unzweifelhaft aber von einer elektrischen Einrichtung herrühren mußte, wovon man allerdings nichts sah. Die Polizei versuchte nun die Leitung, und als sie den Knopf fest berührte, ging plötzlich eine Oeffnung in der Wand auf und auf Rädern rollte in Schienen gestellt eine fertige Prägmaschine heraus. Als man das Versteck der Maschine gefunden hatte, fand man auch dortselbst eine ganze Menge falscher Geldstücke, meist 1-Zlotystücke vor. Das gesamte Material wurde nach dem Polizeikommissariat gebracht, wo ein Verhör des Verhafteten stattfand. Aus seinen Angaben ging hervor, daß er im Jahre 1905 nach Sibirien verschickt wurde, wo er die Fabrikation des falschen Geldes erlernte. (R)

Die zurückkehrenden Saisonarbeiter. Der „Przegląd Poranny" meldet aus Warschau: Der Arbeits- und Wohlfahrtsminister Jurkiewicz ist nach Sosnia und Lubliniec abgereist, um die Vorbereitungen der Verwaltungsbehörden für die Aufnahme der im November und Dezember aus Deutschland zurückkehrenden Saisonarbeiter zu prüfen. Die Rückwanderungsbewegung umfaßt in diesem Jahre ungefähr 70 000 Personen.

Kampf mehrerer Polizisten mit Frauen. Gestern wurden in Chojny mehrere Frauen verhaftet, die gegen einen Polizisten tätlich wurden, weil dieser eine Frau, die Schmutzwasser auf die Straße goß, nach dem Polizeikommissariat bringen wollte. Bei dem Auftritt mit dem Polizisten versuchte die 53 jährige Marjanna Lewandowska sich dem Polizisten zu entreißen und als ihr dies nicht gelingen wollte, rief sie um Hilfe. Die Nachbarn der Lewandowska, die in einer Anzahl von etwa 50 Personen herbeieilten, bedrängten nunmehr den Polizisten derart, daß er Verstärkung herbeirufen mußte. Die Lewandowska sowie deren 21 jährige Tochter Jusefa sowie mehrere andere Frauen wurden verhaftet. (R)

Eine unmenschliche Mutter. In dem Deich von Krause in der Pabianicer Chaussee fand man gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes. (R)

Fabrikbrand. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr 50 Min. brach in der Bandweberei von Mayer in der Zeromskiegostraße 68 ein Feuer aus, das in der Vorhalle des zweiten Stockwerkes infolge einer brennend weggeworfenen Zigarette entstanden war. Die dort beschäftigten Arbeiter versuchten, das Feuer selbst zu löschen, doch als der Brand bereits den mit Oelen und Fett getränkten Fußboden erfaßt hatte, sah man ein, daß alle Löschversuche vergeblich sein würden und telephonierte nach der Feuerwehr. An den Brandherd langten alsbald der 1. und 2. Zug der Feuerwehr an. Nach anderthalbstündiger Arbeit gelang es der Wehr den Brandherd zu lokalisieren.

Die Handelshochschule in Krakau nimmt Aufnahmegesuche neuer Schüler entgegen. Adresse: Sienkiewicza 4, Ecke Karmelicka, gegenüber dem Krakauer Park.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: F. Wujcicks Erben, Napiurkowskiego 27; W. Danielecki, Petrikauer 127; P. Ilnicki und J. Cymer, Wulczanska 37; Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80.

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 27. Tag.

(Ohne Gewähr.)

5000 Zl. auf Nr. 10806.

3000 Zl. auf Nr. Nr. 91581 98299.

2000 Zl. auf Nr. Nr. 696 13140 30755 36131 47259 85224.

1000 Zl. auf Nr. Nr. 1742 61916 84873 89713 90372 93976.

600 Zl. auf Nr. Nr. 836 4562 5549 9482 10536 22124 26273 32696 37085 49227 56568 68213 73403 75274 85943.

500 Zl. auf Nr. Nr. 286 2362 6208 10194 35545 41148 45115 49848 56299 58131 67167 85324 88029 99087 101929.

400 Zl. auf Nr. Nr. 237 415 589 1920 4887 7373 10135 11828 13848 19487 20754 23481 24353 26467 27934 28221 28848 31093 33316 41882 42113 43247 44489 44850 46548 46791 46990 47004 47784 48447 48890 49314 50421 50739 51490 52128 55263 56458 59592 62509 65597 66865 66962 67309 67622 69247 72759 73550 73906 75445 76416 81359 84288 84590 87443 89705 90878 92495 97502 99240 100326 102059 104015 104738.

Sport.

Sportkalender für heute und morgen.

Heute, um 4 Uhr nachmittags, findet auf dem Wodna-Platz ein Spiel um die 2. Ligameisterschaft von Lodz zwischen Samson — Sturm statt.

Morgen, Snnntag, den 11. d. M., finden folgende Spiele statt: Rapid — Odrodzenie auf dem L. K. S.-Platz um 11 Uhr vormittags. Auf dem D. O. K.-Platz findet das Entscheidungsspiel um die Verbandsmeisterschaft von Lodz zwischen Widzew I. — W. K. S. I. statt. Die ersteren sind Favoriten. Nachmittags um 4 Uhr spielt auf dem L. K. S.-Platz 1. F. C. (Kattowitz) — L. K. S. Der 1. F. C. kommt in stärkster Aufstellung, mit Görlitz im Tor. Das Spiel dürfte recht interessant werden, zumal 1. F. C. seine letzte Niederlage rächen dürfte. (c—s)

Das Pokalspiel des „Expres Wieczorny".

Der „Expres Wieczorny" trägt sich mit der Absicht, direkt nach der Ligameisterschaft Polens ein Pokalspiel zu arrangieren. Und zwar soll dies ein Spiel um die halboffizielle Meisterschaft sein.

Dieser Pokalkampf wird nach dem bekannten Pokalsystem, also jeder Gegner, der eine Niederlage aufzuweisen hat, ist nicht mehr teilnahmeberechtigt, ausgetragen werden. Die Liste der Kandidaten, die um den hohen Titel eines halboffiziellen Meisters von Lodz kämpfen werden, ist bereits festgesetzt. — Es sind dies folgende Vereine: Touring-Club, L. K. S., L. Sp.- u. Tv., G. M. S., P. T. C., Hakoah, Pogon, K. S. „Orkan", außerdem die Verbandsvereine Union, Widzew und W. K. S.

Wir werden nicht verfehlen, unseren Lesern über dieses bevorstehende Ereignis näher zu berichten.

Morgen internationale Steherrennen.

Morgen, nachmittags um 4 Uhr, finden auf der Helenenhofer Radrennbahn internationale Steherrennen mit foldender Besetzung statt: Bordoni (Italien), Erxleben (Deutschland) sowie Burno und Müller (Lodz).

Nurmi startet also doch in Wien.

Durch die Vermittlung des Vizekonsuls der finnländischen Gesandtschaft in Wien ist es dem österreichischen Leichtathletikverband gelungen, Paavo Nurmi für den Start am 24. und 25. d. Mts. zu gewinnen. Nurmi wird am 24. d. Mts. einen 1500-Meter- und am 25. d. Mts. einen 5000-Meter-Lauf bestreiten. Für starke ausländische Konkurrenz wird Vorsorge getroffen. Diesbezüglich sind Unterhandlungen mit Böcher, Cohn, Engelhardt, Dr. Peltzer (Deutschland), Katz (Finnland), Martin (Frankreich), Martin (Schweiz) und Papp (Ungarn) bereits im Gange.

Aus dem Reiche.

Tomaschow. Der Vizepräsident des Sokól-Verbandes erschießt einen Passanten. Im Garten des Grafen Ostrowski fand ein zufällig vorübergehender Passant einen jungen Mann in seinem Blute liegend vor. Der Passant alarmierte sofort die Polizei. Der mitgekommene Arzt stellte fest, daß der Verwundete nicht weniger als neun Wunden aufwies, die sämtlich von Revolverkugeln herrührten. Alle Schüsse saßen im Unterleib. Da der Schwerverletzte besinnungslos war, stand die Polizei vor einem Rätsel. Der Kranke wurde nach einem Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb. Die von den Behörden eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Garten, der dem Grafen Ostrowski gehörte, letzthin an den Chef der Steuerabteilung des Magistrats verpachtet wurde. Kurz vor seinem Tode hatte der Schwerverletzte doch noch einmal seine Besinnung wieder erlangt und der Polizei folgende Aufklärung gegeben: Er, Stanislaw Dembowski, sei mit zwei anderen Kollegen, und zwar dem 18 jährigen Stanislaw Pawlak und dem 19 Jahre alten Jan Glód am Garten vorübergegangen und alle drei beschlossen, sich einige Birnen abzupflücken. Als sie den Garten betreten hatten, erschien plötzlich der Pächter desselben, Herr Duchowski, mit einem Revolver in der Hand und schoß blindlings auf die Eindringlinge. Seine Kollegen ergriffen die Flucht, während er von einer der ersten Kugeln getroffen, ohnmächtig zu Boden gestürzt war. Nach diesen Aussagen verstarb Dembowski, ohne noch einmul zum Bewußtsein gekommen zu sein. Die Polizei begab sich darauf sofort zur Wohnung des Steuerbeamten Duchowski. Dieser erklärte jedoch den Polizisten, daß er nichts wisse und keinerlei Mordtat verübt hätte. Duchowski wurde jedoch verhaftet und mit dem Toten im Krankenhaus konfrontiert, wo er denn auch seine Schuld eingestand. Der Mord hat in der ganzen Ortschaft ungeheure Aufregung hervorgerufen, da Duchowski überall gut bekannt und Chef der Steuerabteilung sowie Vizepräsident des dortigen Sokólverbandes ist. (R)

— Beilegung des Streiks in der Kunstseidenfabrik. Infolge eines Besuches einer Ausflüglergruppe von Chemikern versuchte die Firma mit den streikenden Arbeitern einen Kompromiß abzuschließen. Es wurde ein Beschluß gefaßt, wonach der entlassene Arbeiter wieder eingestellt wird, der Meister Blaszczyk in die zweite Abteilung versetzt und für den 15. dieses Monats eine Konferenz einberufen werden soll, in der über die Lohnforderungen von 20 Prozent verhandelt werden wird. (R)

— Stadtratwahlen am 23. Oktober. Auf einer am 8. d. M. in der Lodzer Wojewodschaft stattgefundenen Konferenz wurde der Termin für die Stadtratneuwahlen in Tomaschow auf den 23. Oktober ds. Js. festgesetzt.

Glowno. Ungültigerklärung der Stadtratwahlen. Die Lodzer Wojewodschaft hat die vor einigen Wochen stattgefundenen Wahlen für den Glownoer Stadtrat für ungültig erklärt, da von den Anhängern der Liste Nr. 2 (P. P. S.) angeblich im Wahllokal Agitation getrieben wurde, die Wähler gekauft (!?) und terrorisiert (!?) wurden. Der Starost von Brzeziny wurde beauftragt, Neuwahlen auszuschreiben. — So wird's gemacht. Wenn die Arbeiterorganisation auch noch so triftige Gründe zur Ungültigerklärung von Wahlen haben, wie dies zum Beispiel in Chojny der Fall war, so wird dieser Forderung nicht stattgege-

ben. Wenn es aber gilt, den Arbeitern eins auszuwischen, da sind sie alle dabei.

(AW) **Krakau.** Ein Irrsinniger im Pulvermagazin. Ein Wächter der Pulverfabrik in Grembalowo wurde gestern plötzlich vom Irrsinn befallen. Er schloß sich in ein Pulvermagazin ein und drohte mit der Anzündung der Sprengstoffe, falls verschiedene von ihm gestellten Bedingungen nicht erfüllt werden. Die Bedingungen zeugten schon davon, daß man es mit einem Irrsinnigen zu tun habe. Die anfänglichen Bemühungen, ihm zum Verlassen des Magazins zu bewegen, schlugen fehl. Gewalt anzuwenden, traute man sich wiederum nicht, da die Gefahr bestand, der Mann könne seine Drohung in die Tat umsetzen. Erst dem gütlichen Zureden eines Obersten, der von dem Fall benachrichtigt wurde, gelang es, den Mann zum Verlassen des Magazins zu bewegen.

(AW) **Thorn.** Großfeuer. Gestern mittag ist die große Thorner Dampfmühle niedergebrannt. Außer der Mühle sind 60 Waggons Weizen verbrannt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sitzung des Bezirksrats.

Heute, Sonnabend, den 10. September, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale eine Sitzung des Bezirksrates statt. Zur Beratung gelangt die Kandidatenliste für die Stadtratwahlen. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Der Vorsitzende.

Hauptvorstand.

Am Montag, den 12 d. M., um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. (—) A. Kronig, Vorsitzender.

Unser neue Roman

Mottke der Dieb

von Schalom Asch

beginnt in der Sonntags-Nummer

Jugendbund der D.S.A.P.

„Die junge Garde". Die 14tägige Beilage für die Jugend kann infolge technischer Schwierigkeiten morgen nicht erscheinen.

Ortsgruppe Pabianice. Morgen, Sonntag, den 11. September, veranstaltet der Jugendbund der D.S.A.P. im Garten des Herrn Goldammer in Karnischewice ein Familien-Fest verbunden mit verschiedenen Ueberraschungen. Außer Gesangvorträgen des gemischten Chores und vielen anderen Unterhaltungsspielen wird ein Preisschießen stattfinden, womit schon am Vormittag um 9 Uhr begonnen werden soll. Beginn des Festes 2 Uhr nachmittags. Die Preisträger erhalten Geflügel. Alle Ortsgruppen des Jugendbundes werden zu diesem Feste eingeladen.

Der Vorstand.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Gobelinweber! Morgen, Sonntag, den 11. September, um 10 Uhr vormittags, findet im Gewerkschaftslokal der Deutschen Abteilung, Petrikauer 109, eine Versammlung aller Gobelinweber statt. Genossen, erscheint vollzählig.

Die Verwaltung.

Sprechstunden des Gewerkschaftssekretärs der Deutschen Abteilung, Petrikauer 109: Werktäglich von 9 bis 1 Uhr und von 3.30 bis 7.30 Uhr abends.

Warschauer Börse.

Dollar 8.91

	9 Sept	8. Sept.		9. Sept.	8. Sept.
Belgien	—.—	—.—	Prag	26.51	26.51
Holland	358.50	—.—	Zürich	172.52	172.48
London	43.50	43.48	Italien	48 64	48 55
Neuyork	8.93	8.93	Wien	126.06	126.06
Paris	35.08	35.07			

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 9. Sept. wurden für 100 Zloty gezahlt.

London	43 50	Danzig	57.66—57.80
Zürich	58.00	Auszahlung auf	
Berlin	46.87—47.07	Warschau	57.61—57.75
Auszahlung auf		Wien, Schecks	79.15—79.40
Warschau	46 87—47.07	Banknoten	78.98—79.38
Kattowitz	46 85—47.12	Prag	377.12
Posen	46 90—47.12		

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kut. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst — P. Wannagat; 1/2 10 Uhr vorm.: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Schedler; mittags 12 Uhr: Gottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier in polnischer Sprache — Pastor-Vikar Frischke; nachm. 1/2 3: Kindergottesdienst. Mittwoch, 1/2 8 Uhr abends: Bibelstunde — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowiczstr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst — P. Wannagat.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40 Sonntag, 1/2 5 Uhr nachm.: Versammlung der Jungfrauen — P. Schedler.

Jünglingsverein, Kilinski-Straße 83. Sonntag, abends 1/2 8 Uhr: Versammlung der Jünglinge — P. Wannagat.

Kantorat, Sierakowskiego 3. Donnerstag, abends 1/2 8: Bibelstunde — P. Wannagat.

Kantorat, Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, abends 1/2 8: Bibelstunde — Pastor-Vikar Frischke.

Alter Friedhof. Sonntag, 1/2 6 Uhr nachm.: Gottesdienst — Pastor-Vikar Frischke.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Frühgottesdienst — Diak. Doberstein; vorm. 1/2 10 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — Sup Angerstein (Predigttext Jes. 27); nachm. 3: Kindergottesdienst — Diak. Doberstein. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde — Sup. Angerstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr abends: Jünglings- und Jungfrauenverein — Sup. Angerstein. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Sup. Angerstein Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft — Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde — P Lipski.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst — P. Lipski.

Neuer Friedhof. Sonntag, nachm. 6 Uhr: Gottesdienst — P. Doberstein.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57. Heute, Sonnabend, 7 1/2 Uhr abends: Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag Ausflug der Jugendbünde für E. C. des Lodzer Kreises nach Languwek bei Lodz. Sammelpunkt bei Herrn Jeske in Languwek, Languwekstr. 39. Treffpunkt zur gemeinsamen Abfahrt an der Haltestelle der Zgierzer Fernbahn um 8 Uhr morgens. Nachm. 4 1/2 Uhr: Evangelisation im Walde. 7 1/2 Uhr abends: Evangelisation im Gemeinschaftssaal. Dienstag, 7 1/2 Uhr abends: Vorträge. Mittwoch, 3 1/2 Uh nachm.: Frauenstunde. Donnerstag, 7 1/2 Uhr abends: Bibelstunde.

Prywatnastr. 7a. Sonnabend, 7 1/2 Uhr abends: gemischte Jugendbundstunde. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisationsversammlung. Mittwoch, 3 1/2 Uhr nachmittags: Frauenstunde. Freitag, 7 1/2 Uhr abends: Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisationsversammlung. Mittwoch, 8 Uhr abends: Jugendbundstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße Nr. 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. G. Henke; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. G. Henke. Im Anschluß Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Montag, abends 1/2 8 Uhr: Gebetsversammlung. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein; abends 1/2 8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße 43. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. A. Knoff; nachm. 4: Predigtgottesdienst — Pred. A. Knoff. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, abends 1/2 8: Gebetsversammlung. Freitag, abends 1/2 8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag. vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Kretsch; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Kretsch. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Christen (Wulczanska 123). Sonntag, vorm 10 Uhr: Predigtgottesdienst nebst hl. Abendmahl — Pred. F Ewald; nachm. 4 Uhr: Vortrag: „Was geschieht nach der Entrückung?" — Pred. F. Ewald. Im Anschluß Jugendverein. Dienstag, 7 Uhr abends: Gebetsversammlung in Radogoszcz, Sadowa 8.

Pabianice (Zurawia 7). Sonntag, 10 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm.: Gottesdienst. Donnerstag, 7 Uhr abends: Gebetsstunde.



Sonnabend, den 10. September.

Polen

Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Pressedienst; 15 Wirtschafts- und Wetterbericht; 16.35 Dr. Grzymala-Grabowiecki: „Die internationale Politik im August"; 17 Bekanntmachungen; 17.15 Nachmittagskonzert; 18.35 Pressedienst; 18.50 Dr. Stempowski: Radiochronik; 19.15 Verschiedenes; 19.35 Dr. Garlicka: „Die Bedeutung der Säuglingsheime"; 20 Landwirtschaftsbericht; 20.30 Abendkonzert, 22 Bekanntmachungen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Zeitzeichen, Pressedienst.

Posen 280,4 m 1,5 kW 13 Landwirtschafts-, Handels- und Valutakurse; 17.30 Konzert, 19 Verschiedenes; 19.10 Französisch für Anfänger; 19.35 Wirtschaftsbericht; 19.55 Vortrag; 20.30 Leichte Musik; 22 Zeitzeichen, Sportbericht; 22.30 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 18.40 Vortrag; 19.30 Vortrag; 20 Evtl. Bekanntmachungen; 22.30 Konzert.

Ausland

Berlin 489,5 m 9 kW 16.30 Rezitationen; 17.30 Konzert; 22.30 Tanzmusik.

Breslau 315,8 m 10 kW 16.30 Konzert; 20.15 Lommel: „Ein Jahr Runxendorf"; 22.15 Tanzmusik.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 16.30 „Berufsberatung"; 17.30 „Der wandernde Arbeiter"; 18 „Mechanik und Fertigkeitslehre"; 18.30 „Zahnheilkunde und Leibesübungen"; 18.55 „Moskau von heute"; 19.20 „Rund um den Bodensee"; 20 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.10 Mittagskonzert; 17.30 Vokal-Konzert; 19.40 Dichterstunde; 20.15 „In der Spinnstube"; 21.30 Heiteres Wochenende.

Stuttgart 379,7 m 7 kW 15 Konzert; 20.15 Kammermusik; 21.15 Funkbrettl.

Leipzig 365,8 m 9 kW 20.15 Lied der Völker.

Königsberg 329,7 m 4 kW 20.15 „Am Telephon" und „Dynamit".

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20.05 Gilbert: „Dorine und der Zufall"; anschl. Abend-Tanzkonzert.

Moskau, Komintern 1450 m 12 kW 18.45 Konzert; 20.05 Tanzmusik.

Brünn 41,2 m 3 kW 20.30 „Der Bär".

Ortsgruppe Zgierz

Sprechstunden.

Jeden Mittwoch finden von 7 bis 9 Uhr abends im Lokale der D. S. A. P. Sprechstunden der Vorstandsmitglieder, Stadtverordneten, Mitglieder der Magistratskommissionen u. der Krankenkasse statt. Jedermann, ob Mitglied der D. S. A. P. oder Nichtmitglied, kann sich unentgeltlich Rat und Hilfe in Steuer-, Miets- und Krankenkassen-Angelegenheiten, sowie in sozialer Fürsorge, sowie in sämtlichen anderen Angelegenheiten einholen. An diesem Tage werden auch Neuanmeldungen und Mitgliedsbeiträge entgegengenommen sowie Bücher aus der Bibliothek verliehen.